

N ä h e r e s ü b e r F r ä u l e i n S e l m a
V o n B e r n h a r d S c h u l z

Fräulein Selma kommt als Weißnäherin zu uns ins Haus. Sie ist siebenundsechzig Jahre alt und unverheiratet. Weißnäherinnen werden von einer Familie zur anderen weitergereicht, sozusagen unter der Hand. Sie sind weder gewerkschaftlich organisiert noch gehören sie überhaupt einer bestimmten Berufsgruppe an, etwa den Textilarbeitern oder gar den Freischaffenden, die es ohnehin schwer haben, mit dem Leben fertig zu werden.

Fräulein Selma Kabus, von meinen Kindern Tante genannt, steht ganz für sich allein da. Sie nimmt für ihre Dienstleistungen drei Mahlzeiten und einen bescheidenen Lohn in Anspruch. Sie kommt morgens gegen acht, und dann sitzt sie den Tag über hinter der Nähmaschine und bessert Wäsche aus. Auch sind ihre Hände geübt im Zuschneiden von Kinderhemdchen, Schlafanzügen, Küchenschürzen und dergleichen. Sie arbeitet die aus den Nähten geratene und durch Gebrauch ~~xxxxxx~~ verschlissene Wäsche auf. Das, was in der Zeit so angefallen ist und in einem Beutel auf Fräulein Selma wartet.

Der Beruf der Weißnäherin, vor fünfzig Jahren erlernt, als alles völlig anders war als heute, ist im Aussterben begriffen. Niemand will mehr frühmorgens um acht zu den Leuten gehen und ihnen die Bettlaken flicken. Wenn Weißnäherinnen von der Statistik erfaßt würden, aber sie werden es nicht, dann würde es sich herausstellen, daß auf fünfzigtausend Einwohner eine einzige Weißnäherin kommt. So selten sind sie geworden.

Nur der Himmel weiß, wie Fräulein Selma, die geborene Kabus, es schafft, ohne Bungalow, Swimmingpool und Pelzmantel auszukommen. Sie kommt sogar ohne Fernsehen aus. Tante Selma ist, abgesehen von der Verpflichtung, Brot erwerben zu müssen, völlig frei. Nicht einmal das Finanzamt kümmert sich um sie, und das Finanzamt kümmert sich doch um alles.

Das Besondere an Tante Selma ist ihre Heiterkeit, die durch nichts zu beeinträchtigen ist. Auf dieser Welt sind nur die

Weißnäherinnen glücklich, so sieht es jedenfalls aus, und deshalb wundere ich mich, daß sie aussterben wollen. Wenn Fräulein Selma Kabus uns eines Tages verläßt, werden wir unsere zerrissenen Nachthemden zum Müll legen.

Meine Frau fährt Auto, aber die Funktion einer Nähmaschine ist ihr verhaßt, und ich kann es ihr, ehrlich gesagt, nicht verdenken. Allerdings muß ich achtgeben, daß die zerschissenen Bettlaken und Kopfkissenbezüge und was es alles so an Weißem gibt, nicht auf mich als den Urheber dieses Haushalts zugeflattert kommen.

Tante Selmas Heiterkeit. Jawohl, und das Erstaunliche an dieser Heiterkeit sind dicke Beine. Über diese Beine macht sich Tante Selma selbst am meisten Lustig. "Sie haben mich vor grossem Schaden bewahrt", pflegt sie zu sagen, sobald die Rede auf ihre Beine kommt, "wenn ich nicht schon als junges Mädchen diese häßlichen dicken Beine gehabt hätte, wären sicher auch mir die Männer nachgestiegen und hätten versucht, mich zu heiraten und unglücklich zu machen. Aber ich habe ihnen jedesmal meine Beine gezeigt, und dann liefen sie weg."

Nun ist etwas Wahres daran, daß bei den Männern die Liebe nicht so sehr durch den Magen als vor allem durch die Beine geht. Der Magen wird nie besungen, die Beine immer. Vielleicht hätte ein Strolch von den Einkünften der Weißnäherin leben können. Aber was tat er? Er floh. Die dicken Beine schreckten ihn ab.

Wie kommt man zu solchen Beinen? Ich weiß es nicht. Auch Fräulein Selma Kabus weiß es nicht. Einmal, es war in den Wochen vor Karneval, als sie für meine Frau ein Kostüm schneidern sollte, machte ich ihr im Scherz den Vorschlag, mitzugehen zum Narrentreiben.

Da sagte sie, und sie sagte es in ihrer vorbildlichen Heiterkeit: "Sie Spaßvogel. Ich mit meinen dicken Beinen? Das könnte Ihnen so passen!"